

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

295 (17.12.1915)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugest. monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfach Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserten billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Vom Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Bei der Erörterung der Kriegsziele und der Stellung der Sozialdemokratie zu denselben spielt die Frage des Selbstbestimmungsrechts der Völker eine große Rolle. Ein Teil der orthodoxen Marxisten steht auf dem Standpunkt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker ein für die Sozialdemokratie absolutes Prinzip sei und daß demzufolge die Sozialdemokratie keinerlei Annehmungen fremder Gebietsverluste befürworten dürfe, es sei denn, die dabei in Frage kommende Bevölkerung habe zuvor ihre Zustimmung zu der Annexion gegeben.

Wir haben schon wiederholt Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß eine solche absolute Anwendung des Prinzips des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu den abfurchbarsten Konsequenzen führen würde und daß dieses Prinzip wie so manches andere eine von der kleinbürgerlichen Demokratie übernommene politische Erbschaft ist. Der „Vorwärts“ hat uns dieserhalb hart angefahren. Daß aber der „Vorwärts“ in dieser wie in so mancher andern Frage mit der Stange im Nebel herumfährt, bestätigt der bekannte Radek-Parabellum in einem Artikel in den „Vorwärts“, „Völkerverfall“. Radek schreibt über das Selbstbestimmungsrecht der Völker u. a.:

„Die Sache ist die, daß es in einem kapitalistischen Staat ein Selbstbestimmungsrecht der Nation nicht gibt, nie gegeben hat und auch nicht geben kann. Das Grundrecht und die Basis jedes kapitalistischen Gemeinwesens ist das Recht auf Profit. Darin liegt eingeschlossen, daß die Massen des werktätigen Volkes bei den nationalen Entscheidungen nicht mitzusprechen haben. Selbst in den demokratischen Staaten entscheiden nicht die Volksmassen über Krieg und Frieden selbst dort nicht, wo diese Entscheidung formell dem Parlament gehört, wie in England und Frankreich. Denn erstens erlaubt es die wirtschaftliche Abhängigkeit der Volksmassen vom Kapital, ihren Willen bei den Wahlen zu fälschen; zweitens wissen die führenden Schichten der Bourgeoisie und des Kapitals, jedes Parlament vor bolschewistische Taktiken zu stellen. Entscheidend ist also nicht der Wille der Nation, sondern allein der Wille ihrer leitenden kapitalistischen Klasse. Und diese zwingt ihren Willen auch den unentwickeltesten Völkern auf, die sie zum Gegenstand ihrer Ausbreitungspolitik macht — auch wenn diese Völker formell unabhängig sind. Ihr Selbstbestimmungsrecht wird entweder — wie das des Proletariats — durch die goldene Schlinge der wirtschaftlichen Abhängigkeit oder durch die Macht der Monarchen gebrochen. Selbst wo das Interesse kapitalistischer, oder kleiner Staaten zwischen die Räder des imperialistischen Großmachts gerät, wird es zermalmt. Der jetzige Weltkrieg hat dies mit klarer Klarheit gezeigt. Nur wo der Kampf der imperialistischen Staaten miteinander mit dem Siege des einen endet, und der Sieger ein Interesse hat an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit eines kapitalistischen Kleinvolkes (so hat England ein Interesse, die äußere Unabhängigkeit Belgiens zu wahren, um Deutschland nicht an den Kanal zu lassen; so hat das deutsche Kapital ein Interesse an der Unabhängigkeit der Türkei, in der es jetzt noch herrscht, während bei einer Aufteilung der Türkei ihre besten Teile an Rußland und England fallen würden) oder eines wirtschaftlich unentwickelten Landes, bleiben die Völker unabhängig, was aber nicht irgendeinem Recht auf Selbstbestimmung zu verdanken ist. Bei besonders günstigen geographischen Bedingungen, dem Vorhandensein starker wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten, können wieder einzelne bisher kapitalistisch unentwickelte Länder den gegenwärtigen Kampf der imperialistischen Staaten ausnutzen, um den Hals aus der Schlinge zu ziehen, sich zu einem selbständigen Staat zu entwickeln, in dem aber wieder das Interesse des fremden und imperialistischen Kapitals, nicht aber der „Wille der Nation“ entscheiden wird.“

Seitdem die Gesellschaft in Klassen zerfällt, hat das Volk aufgehört, über seine Schicksale zu bestimmen. Als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Interessen des jungen deutschen und italienischen Kapitalismus Bewegungen zur Bildung nationaler Staaten hervorriefen, als dann auch einzelne Völker Österreichs unter dem ausführenden Einfluß der kapitalistischen Entwicklung zum nationalen Leben erwachten, schlossen daraus viele demokratische Verfechter dieser Bewegungen, es sei notwendig ein Naturgesetz der Demokratie, daß jede Nation einen Staat bilde. Wie sie annehmen, die Demokratie habe die Massen auf, gebe dem Volke die Entscheidung, so proklamierten sie das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und ergänzten es gewöhnlich mit der Behauptung von der Solidarität der Interessen der freien Nationen, die sich einst zu einem „Bunde der Völker“ und zusammenzuschließen sollten. Die Geschichte kamere sich um diese Theorien nicht. Die unabhängigen kapitalistischen Nationen schlossen sich zu keinem „Bund der Völker“ zusammen, sondern bekämpften sich als Konkurrenten. Wo das Interesse des Kapitalismus es erforderte, dort gerieten keineswegs die beliebigen Nationalitäten (d. h. Staaten, in denen mehrere Nationen zusammenleben). Umgekehrt, wir erleben, wie nicht nur der angeblich alterstümliche österreichische Nationalitätenstaat dank den gemeinsamen Interessen des Kapitals der Wahrheit seiner Nationen sich in seinem Existenzkampf bequemt, sondern selbst in Rußland, das die demokratische Phrase für ein reines Produkt der Willkür hält, will wieder die polnische noch die lettische Bourgeoisie „befreit“ werden, weil sie glaubt, daß die Zugehörigkeit zu diesem Staat für die besten Bedingungen wirtschaftlicher Entwicklung eist.

Die Marxisten, denen all diese Tatsachen nicht unbekannt waren, lehnten deswegen die von der kleinbürgerlichen Demokratie in das sozialdemokratische Geistesleben übernommene Lösung des Selbstbestimmungsrechts ab, erstens, weil die Ent-

wicklung keinesfalls überall zur Bildung von Nationalitäten führt, zweitens, weil, solange der Kapitalismus herrscht, niemand der dabei keinesfalls einheitliche Wille der Nation, sondern die sich kriegenden Interessen verschiedener kapitalistischer Gruppen über die Schicksale der Völker entscheiden. Aber nicht nur, weil die Lösung des Selbstbestimmungsrechts historisch falsch ist, lehnen wir sie ab. Sie kann auch das Proletariat praktisch irreführen. Sie stützt in ihm den Glauben, als bestünde es in den unabhängigen Ländern das Selbstbestimmungsrecht und als sei es Pflicht der Sozialdemokratie, jeden Unabhängigkeitskampf zu unterstützen.

Damit taucht aber eine andere Frage auf. Wenn die Lösung vom Selbstbestimmungsrecht falsch ist, wozu haben wir sie trotz der Kritik einzelner Marxisten so feste Wurzel in der Arbeiterklasse gefast? Welches ist, wenn auch in solcher Form, welchen Interessen der Arbeiterklasse entspricht? Nicht fremden Ideologien, sondern eigenen Interessen zufolge mußte die Arbeiterklasse sich weigern, als Vorposten nationaler und sozialer Unterdrückung fremder Völker zu dienen. Die Politik der Unterdrückung verursacht Kriege, fordert ungeheure Opfer an Blut und Gut. Will das Proletariat dazwischen ankommen, so kann es die Unterdrückung anderer Völker nicht aufheben. Würde es sie aufheben, so würde das auch in Friedenszeiten nach weitere verhängnisvolle Folgen für die proletarische Politik haben. Die Volksmassen der unterdrückten Völker würden es für mißglücklich an ihren Seiten halten, würden es verpöhlen, mit ihm zusammen gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu kämpfen. Sie würden sich dem eigenen Nationalismus in die Arme werfen und weil sie, durch die nationalpolitische Politik geschädigt, gegen das Kapital nicht kämpfen könnten, würden sie seine wretcheden Opfer sein und als solche Lohnverlierer, Streikbrecher werden. Wenn das Proletariat in den Ländern, deren Bourgeoisie anderen Völkern gegenüber Unterdrückung- und Ausbeutungspolitik treibt, dagegen auf energigste anknüpft, so geschieht es nicht, weil dies das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, sondern weil das seine eigenen Interessen erfordert, die durch Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker nicht gefördert, sondern aufs nachdrücklichste geschädigt werden.“

Wir stehen sicher nicht im Verdachte, mit Radek-Parabellum zu sympathisieren. Im vorliegenden Falle aber können wir ausnahmsweise seinen Ausführungen im wesentlichen zustimmen. Nichts ist für die Politik der Sozialdemokratie gefährlicher und verhängnisvoller, als die Dogmatisierung von Prinzipien, die nur relative Gültigkeit beanspruchen können. Welchen Sinn hätte es beispielsweise, die Bevölkerung einer afrikanischen Republik erst befragen zu wollen, ob das von ihr bewohnte Gebiet seitens eines Kulturstaates annektiert werden darf? Jedenfalls ist es ein politischer Nonsens, die Sozialdemokratie auf das absolute Selbstbestimmungsrecht der Völker prinzipiell verpflichten zu wollen. Das Problem der Annexionen fremder Gebiete ist ein eminent praktisches. Es muß in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob die Interessen der Arbeiterklasse dabei zu Schaden kommen, oder ob es nicht vielmehr das Interesse der Arbeiterklasse gebietet, daß Verschleierungen der Staatengrenzungen vorgenommen werden. So kann zum Beispiel die Frage, ob die russische Gefahr für das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse größer ist, wenn der russische Kolos amputiert wird, oder umgekehrt, nicht aus dem Handgelenk heraus „prinzipiell“ beantwortet werden. Diese Frage wie auch andere in das gleiche Gebiet einschlagende, muß sehr gründlich und nach allen Richtungen geprüft werden. Niem für derlei praktische Probleme gibt es kein ein für allemal gültiges prinzipielles Schema.

Keine Irreführung.

Der Abgeordnete Eduard David machte kürzlich dem Zentralorgan der Partei, dem „Vorwärts“, in einem Artikel unter obiger Ueberschrift den Vorwurf, daß er für die Verlängerung des Krieges wirke, weil er die deutsche Arbeiterklasse über die Ansichten der Genossen in den feindlichen Ländern irreführe. Er stelle es z. B. so dar, als ob sich in der Haltung der französischen sozialistischen Fraktion eine Wendung vollziehe, trotzdem sie doch in Wirklichkeit noch wie vor für die Rückeroberung Elsaß-Lothringens eintrete. Der „Vorwärts“ habe trotzdem die Rede Renaudels als eine Rede gegen Annexionen bezeichnet. Er las es, trotzdem die Fraktion einstimmig ihr Vertrauen ausdrückte und trotzdem der Vorstand der Partei zwei Tage nach der Rede Renaudels in der Kammer erklärte, daß „ein dauerhafter Friede nur erreicht werden kann durch den Sieg der Alliierten und durch die Herstellung des deutschen militärischen Imperialismus, daß jeder andere Friede, jeder vorzeitige Friede nur ein Waffenstillstand oder eine Kapitulation wäre.“ David bemerkt dazu:

„Diese Sprache ist wahrhaft klar und deutlich genug. Für jeden, der sich der Verpflichtung unserem eigenen Lande gegenüber bewußt ist, kann es nur eine Antwort darauf geben: Solange die Franzosen an ihrem Zer-

schmetterungsziel festhalten und solange sie die Forderung Elsaß-Lothringens zur Vorbedingung ihrer Friedensbereitschaft machen, können sie auf ein Entgegenkommen unsererseits nicht rechnen!“

Angeichts der militärischen Lage auf allen Kriegsschauplätzen fragt man sich kopfschüttelnd, wie ist es möglich, daß die Franzosen sich immer noch an so völlig aussichtslose Kriegs- und Eroberungsziele klammern? — Außer in einer gänzlich einseitigen und unzuverlässigen Information über die militärischen Vorgänge liegt der Grund offenbar in ihrem falschen, durch so trübe Quellen wie die „Berliner Tagwacht“ und die Homo-Artikel genährten Vorstellungen über unsere inneren Zustände. Tatsache ist jedenfalls, daß sie sich bis heute noch unerschütterlich der Illusion hingeben, Deutschland sei am Ende seiner Kraft und der Sieg der Alliierten sei nur eine Frage der Zeit.“

„Hier haben wir den psychologischen Untergrund für die Föhrigkeit, mit der die Franzosen an ihren Zerstückelungs- und Eroberungszielen gegen Deutschland festhalten. Diesen psychologischen Untergrund zu zerstören, d. h. ihnen jede Hoffnung nehmen, Deutschland militärisch oder wirtschaftlich niederzubrechen zu können, ist der einzige Weg, sie zur Friedensbereitschaft zu bringen. Das sollte sich jeder sagen, der es ehrlich mit dem Frieden meint.“

Parteipolitik und Volksernährung.

In der „Kreuzzeitung“ tritt der konservative Landtagsabgeordnete Dr. Goeß, der weit über seine Parteihinaus volkswirtschaftliches Ansehen genießt, mit großer Energie dafür ein, daß die Frage der Volksernährung dem Parteigetriebe entzogen würde. Er fordert, daß „an Stelle aufreizender Schlagworte und nicht begründeter Anschuldigungen dem deutschen Volke ein rein sachlich bearbeitetes Material vorgelegt werde“, was zur Bildung eines richtigen Urteils bei jedermann wesentlich beitragen würde. Diese Forderung, die an sich so sympathisch klingt und deren Erfüllung, wenn sie möglich wäre, gewiß ein politischer Segen sein könnte, geht leider von geradezu utopischen Voraussetzungen aus. Denn es gibt keine Frage, die so von den Profit- und Klassengegnern der kapitalistischen Produktionsweise durchsetzt ist, wie die Frage der Volksernährung, d. h. der landwirtschaftl. Produktion und deren Verteilung. So lange Grund und Boden nicht der Gesamtheit gehören, so lange die der Monopolbesitz einzelner sind, werden sie nicht zum Nutzen der Gesamtheit des Volkes beändert und befähigt, sondern um einen möglichst hohen Profit für die Besitzer herauszuwirtschaften. Das ist auch jetzt im Kriege so geblieben; nur der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten ist organisiert und in seinen Profitten begrenzt worden, aber nicht die Produktion selbst. Dabei werden die Urteile der Konsumenten immer auch in der Gegenwart andere sein, als die Urteile und Wünsche der Produzenten. Wer billiger kaufen will, muß darauf drängen, daß der Verkäufer billiger verkauft, was aber dessen Rechte beschneidet und den Gegensatz zwischen Käufer und Verkäufer in den kapitalistischen Zeitaltern zu dem notdürftigsten der Welt macht. Der Staat, die Organisation der Gesamtheit allein kann eingreifen und durch Gebote ausgleichend wirken. Solange das aber nicht oder nicht in ausreichendem Maße geschieht, bleiben die Gegensätze in jeder Erörterung und in jedem, von dem immer vorgelegten Material bestehen, und kein noch so gut und ehrlich gemeinter Wunsch kann hieran etwas ändern.

Weniger theoretisch, mehr praktisch gesehen und gesprochen: Wer soll nach Herrn Goeß das Material immer jede Tendenz vorlegen? Die Landwirte schreiben aus, sie sind die ersten und offensichtlichsten Interessenten. Die Händler und Konsumenten, von der anderen Seite gesehen, ebenso. Meist die Regierung, d. h. das preussische Landwirtschaftsministerium und das Reichsamt des Innern. Die Frage so stellen, heißt sie beantworten. Nein, so lange Klassengegnerschaft auf dem Boden des Privateigentums an Produktionsmitteln bestehen, gibt es bei allen guten Willen der Einzelnen kein „objektives Material“, das allen gerecht werden könnte.

Herr Goeß, der wie schon angedeutet, ein kluger Mann ist, scheint im Innern auch selbst nicht recht an seine Forderung zu glauben. Er holt sich nämlich die — Zensur zu Hilfe. Sie soll alles unterdrücken, was seiner Forderung nicht entspricht, sie soll „schäblich unrichtige Mitteilungen über wirtschaftliche Dinge fernhalten“ und die Mänter anhalten, nach bester Möglichkeit Nichtigkeitsstellungen zu bringen. Diese Methode ist nicht neu; bekanntere sich doch schon neulich in demselben Blatte ein Gefühlsgegnisse des Herrn Goeß darüber, daß die Zensur nicht die Macht habe, „positiv“ zu wirken, d. h. Artikel nicht bloß zu verbieten, sondern auch zu gebieten, anzuordnen, vorzuschreiben. „Nachtigall, id hör dir laufen,“ würde der alte Enkel Präys sagen; die Absicht ist zu klar, um mißverstanden zu werden. Glücklicherweise war die Zensur klug genug, bisher Wünsche à la Goeß, die, wie wir wissen

Seite 6.

Residenz-Theater Waldstr. Nur als Freitag

echt he isode in ten.

essen essanten innahmen ilichen schau-zen. sarsartige chluclit entals niten)

Männer-Humor. Laus-reiche die. 0000000

ianerin na. 8901 0000000

chtliche st 2 Akten.

ertigt an isofreund. 8874

er!

ass wir Weib-können.

hels

chmitz abe in für ermög-Preis k.

elangen

Das mehr artheit, n. anken-

Seine Streben

gabe sei es

dition, ältlich. 24.

Porto.

auch sonst energisch vertreten werden, abzulehnen, besonders die zentrale Genjurstelle war so flug.
Sicherlich nicht der schönen Augen der Presse wegen, sondern aus der einzig richtigen Erkenntnis heraus, daß gegenwärtig die Presse die erste und letzte Stelle ist, wo die unendlichen Klagen und Wünsche der Bevölkerung in der Frage der Volksernährung vorgebracht werden können. Dies letzte Ventil verstopfen, könnte Gefahren heraufbeschwören, vor denen selbst Herr Goesch zurückzureden würde.

Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung.

(Sitzung der Reichshandelskammerkommission.)

Abg. Wollenbutz machte am Schluß der Dienstag-Sitzung u. a. nachstehende Ausführungen: Die Altersversicherung ist sehr populär, denn man weiß, wie schwer es für alle Leute ist, ein Arbeitsunterkommen zu finden. Ein Unglück ist es für diese Leute, wenn sie noch zu viel Arbeitskraft haben, jedoch sie die Invalidenrente nicht erhalten können. Für die Versicherung ist das ein Vorteil; sie hat aber auch Nutzen davon, wenn der Versicherte vor Invalidität bewahrt und als Beitragszahler erhalten wird. Von 603 189 Personen, die in den Jahren 1909 bis 1913 Invalidenrente erhalten haben, waren 308 104 über 60 Jahre alt. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 55 Jahre ist schon deshalb nötig, um die R.V.O. mit der Angestelltenversicherung in Einklang zu bringen. Für Angestellte mit weniger als 2000 Mark Gehalt soll ein Gesetz das andere ergänzen. Die Regierung sträubt sich nur deshalb dagegen, weil es Geld kostet. Die Kosten betragen höchstens 4 1/2 Millionen Mark. Das wird man nach dem Kriege wohl auch noch aufbringen können. Der Einwand, daß die Herabsetzung der Altersgrenze eine Beitrags-erhöhung nötig mache, ist nicht ernst zu nehmen, denn eine so geringe Beitragserhöhung kann gar nicht erhoben werden. Die Erhöhung der Wochenbeiträge um nur 2 Pf. pro Woche, würde allein schon 16 Millionen Mark bringen. Die Regierung hat von jeher erklärt, daß die Reichsversicherung dem Kontrakt entgegensteht; statt dessen werden die finanziellen Unterlagen ständig gestärkt. Nebenbei betagt das mit Japan. Ein großer Teil der rechnungsmäßigen Unvorsichtlichkeiten wird nie Wirklichkeit. Die Anwärter scheiden zum Teil aus der Versicherung aus: Frauen, die sich verheiraten und aus der Versicherungspflicht ausscheiden; Versicherte, die selbständig werden; Versicherte, deren Einkommen so steigt, daß sie die Versicherung aufgeben; Versicherte, die sterben; durch Auswanderung, speziell ausländische Urlaube. Die theoretisch konterratete Versicherungseinrichtung sammelt in der Praxis mächtigste erscheinende Kapitalien an. Es gibt auf der Welt kein Geldinstitut, welches über ein annähernd so großes Vermögen verfügt wie die Träger der Invalidenversicherung. Man kann den Maßnahmen keinen Vorwurf machen, wenn sie wirtschaftliche Notwendigkeiten ausstellen, man sollte aber nicht versuchen, Fehler zu erhalten. Die Arbeiterversicherung ist etwas anderes als ein Versicherungsgeschäft. Die Versicherten können die Versicherung nicht aufgeben. Bei Veranlassung der wachsenden Belastung werden nicht nur alle ungünstigen Faktoren eingerechnet, sondern künstlich welche konstruiert. Ein klassisches Beispiel war die Belastungsrechnung für die Berufsgenossenschaften. Nach den Belastungsrechnungen sollte die Berufsgenossenschaft 1910 auf je 1000 Versicherte 168 Millionen haben; tatsächlich hatte sie 17, also genau ein Hundertel der erwarteten Zahl. Ungünstige Unterlagen hat man bei dem Abschritt Hinterbliebenenversicherung künstlich konstruiert. Man hatte gute Unterlagen, aber man benutzte sie nicht. Im Juni 1907 waren die Witwen gezählt und festgestellt, daß 861 645 unter 15 Jahre alte väterlose Kinder in Deutschland lebten. Man braucht nur die auszufordern, deren Väter nicht versichert waren, und man hätte eine gute Unterlage gehabt. Das tat man nicht, und so wurde künstlich eine höhere Zahl konstruiert. Ferner ermittelte man, daß 1892: 774 480 Arbeiter-Witwen gezählt wurden und sagte, wo Witwen sind, sind auch Waisen. Um nun eine Zahl zu haben, wurde behauptet, daß jede Witwe so viel Kinder habe, wie die Witwen der durch Unfall getöteten Arbeiter im Jahre 1908 hatten, nämlich 10 000 Waisen, 18 497 Kinder. Dazu wurden noch 4,5 Prozent Vollwaisen gezählt, und man kam nun auf 1 057 700 Waisen.

Die Kommission wandte sich dann der Beratung des sozialdemokratischen Antrags zu, dem Reichstag die Kriegserfolgungsordnung zur Beschlussfassung vorzulegen.

Abg. Stüdlin (Soz.) begründete den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Anwendung der R.V.O. ein Verstoß gegen die Verfassung bedeute. Dieser Meinung habe der Reichstag mit großer Mehrheit in seiner letzten Tagung Ausdruck verliehen. Die Gehälter der Beamten habe man jetzt wesentlich gekürzt. Daß dabei Ungerechtigkeiten mit unterlaufen sind, ist nicht zu bestreiten, dürfte auch kaum ganz zu vermeiden sein. Der entscheidende Krieg, der über die Menschheit gekommen ist, dürfe nicht dem Gelderwerb dienen. Das gelte für alle, ob sie in der Heimat sind oder im Felde stehen, und es wäre vielleicht wichtig gewesen, wenn die Regierung die Beamten, die sich freiwillig gemeldet hatten, beim Aufruf des Landsturms einfach als Landsturmpflichtige betrachtet und zur Wahrnehmung ihrer Geschäfte kommandiert hätte. Dabei waren sie noch immer besser daran, als ihre gleichaltrigen Gefährten, die im Schützengraben liegen oder als Schütze tätig sind. Dem Reich aber wären viele Millionen erspart worden. Nebenbei zeigt an der Hand einer Anzahl Beispiele, wie sich die Besoldung der Beamten jetzt gestaltet. Grundsätzlich müßte man daran festhalten, daß jeder Beamte nur für ein Amt bezahlt wird, das er auch wirklich bekleidet, nicht aber auch noch Gehalt erhält für ein Amt, das er gar nicht versehen kann. Die Gemeinden müssen schwer darunter leiden, daß sie Gehälter an Beamte bezahlen müssen, die sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet und dann als Militärbeamte angestellt wurden. Es wäre am Platze, die Zulagen der Dahingekommenen völlig zu streichen, wenn nicht wirklich mehr Arbeit geleistet wird. Man dürfe aber bei den Beamten nicht stehen bleiben, sondern müßte auch übergehen zu den Offizieren und ihnen neben ihrem Friedensgehalt eine Kriegszulage geben, die in derselben Höhe bemessen sein müßte, wie die Zulage, die die Beamten bekommen. Im Krieg erfüllen die Offiziere eigentlich nur ihre Pflicht; sie dürfen etwas zu ersparen, ist nicht vereinbar mit der allgemeinen Pflicht, das Vaterland zu verteidigen. Nebenbei stellt eine Berechnung auf, aus der sich ergibt, wie die Offiziersgehälter sich in Zukunft gestalten werden. Es sei sehr interessant, daß der Generalgouverneur von Belgien, v. Dissing, den Versuch gemacht hat, die Abzüge, die den Beamten gemacht wurden, durch Benutzung von Eisenbahnen auszugleichen in Höhe von 30 bis 800 Mark monatlich. Diese Mittel sind allerdings sofort in Anspruch genommen worden. Wenn der Schatzsekretär wirklich eine umfassende Sparmaßnahme ergreifen wollte, dann finde er auf diesem Gebiet ein reiches Arbeitsfeld. Nebenbei schließt mit der Forderung an die Regierung, im Sinne der sozialdemokratischen Anträge tätig zu sein.

Abg. Gröber (Zent.) teilt die Auffassung, daß die R.V.O. dem Reichstag vorgelegt werden müsse. Ein solcher Beschluß liegt bereits vor, weshalb der Antrag eigentlich überflüssig sei. Nebenbei erwähnte er auch, was im Fall des Scheiterns geschehen sei, wo zwei Armeekorps zu unrecht für mobil erklärt wurden, wodurch die Offiziere und Mannschaften die Kriegslösung erhalten haben.

Abg. Reibel (Zent.) erklärt, die Offiziere dürften in ihren Bezügen nicht gekürzt werden und die R.V.O. entspränge der Kommando des Kaisers.

Abg. Dießing (Fortchr. Wisp.) erklärt, die R.V.O. müsse eigentlich beseitigt werden. Ersparnisse seien dringend nötig in einer Zeit, in der das ganze Volk sich einschränken muß.

Kriegsminister v. Wundt versichert zunächst, daß man in den oberen Kreisen sich trotz hoher Einkünfte sehr einschränke. Der Reichstag habe sich mit der Regierung dahin geeinigt, daß die R.V.O. reformiert werden solle. Eine gesetzliche Regelung sei nur für die Zukunft gefordert worden, während des Krieges sei sie auch abzuheben nicht möglich. Es sei auch zu beachten, daß die Familien der Offiziere keine Unterstützung bekommen, und wenn die Offiziere höhere Einnahmen haben, dann steigen damit auch die Steuern.

Ein Kommissar des Kriegsministeriums bespricht dann eingehend die Umänderungen der R.V.O.

Abg. Werner (Antifemil.) besetzt die Parteien, die die Neuordnung mit sich gebracht habe.

Abg. Arthy (Zent.) befürchtet, daß es im Auslande als ein Zeichen der Schwäche angesehen werde, wenn man die Gehälter der Offiziere kürzen würde.

Abg. Stüdlin (Soz.) erwidert dem Kriegsminister, daß der Reichstag nicht die Neuordnung der R.V.O. in die Zukunft habe verschieben wollen, sondern fast alle Parteien seien sich darin einig gewesen, daß die Besoldung der Offiziere so rasch als möglich gekürzt werden müsse. Es sei doch sicher nicht anzunehmen, daß die Offiziere weniger fröhlich ihre Schuldigkeit tun würden, wenn sie in dieser schwierigen Zeit weniger Gehalt bekämen. Um eine besondere Kategorie herauszuheben, die in der Besoldungsordnung sehr zurückgefallen sei, müßten die Bahnärzte erwähnt werden. Die trotz ihrer geistigen Leistungen in eine ganz untergeordnete Stellung geschoben worden sind. Es sei einfach unbegreiflich, daß abnehmend gebildete Leute sich von Sanitätsgelehrten in der Anatomie unterweisen lassen müßten. Daß die Offiziere im Felde höhere Ausgaben haben, trifft nicht immer zu; dem im Schützengraben werde ihnen sogar die Verpflegung geliefert. Höhere Ausgaben mögen dann entstehen, wenn die Offiziere längere Zeit in der Stube aufhalten. Ganz energisch müsse aber die Auffassung zurückgewiesen werden, daß die R.V.O. unter die Kommandogebung des Kaisers falle.

Abg. Erzberger (Zent.) vertritt die gleiche Auffassung und wünscht, daß sobald als möglich eine gesetzliche Regelung eintritt.

Abg. Gathein tritt ebenfalls dafür ein, daß den Offizieren eine Aufwandsentschädigung im Krieg gewährt wird. Zulagen in der Heimat seien jedenfalls nicht am Platze. Auch dieser Nebentritt für die Wünsche der Zahnärzte ein.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch der Kriegsminister, Abg. Stüdlin und Abg. Haas, der insbesondere auf die Verhältnisse der Offiziers-Geldbesitzer einging.

Nach kurzer Auseinandersetzung zwischen dem Schatzsekretär Gelferich und Abg. Stüdlin wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Am Donnerstag werden die Anträge militärischer Natur verhandelt.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegeraktivität auf dem größten Teile der Front.

Bei Baille wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südbufer der Weisse nachts von den Franzosen überfallen. Leutnant Zimmelman brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Millheim (Walden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Luftschiffanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurden in der Stadt ein Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterbänke im Bogarett.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjaty-Sees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Verefino-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Bei Verestran schloß eine feindliche Angriffs-Einheit ein russisches Flugzeug nördlich von Rud im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nordmontenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. Dez. (W.W. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 16. Dezember, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete des Korminbaches wies die Armee des Erzherzogs Ferdinand einen russischen Vorstoß ab.

Südwestlich von Orla wurde ein feindlicher Flieger zum Landen gezwungen und gefangen.

Eines unserer Flugzeugbesatzungen besetzte die an der Bahn Mibwiese-Sarny liegende Eisenbahnstation Antonowka und den Bahnhof von Lewan mit Bomben. Die Aktion hatte Erfolg. Bei Lewan entzündete ein Brand. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschichtung unverletzt zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen warfen gestern den Feind auch südlich von Glibaci in die Tara-Schlucht hinab.

Andere österreichisch-ungarische Kolonnen gewannen unter

heftigen Kämpfen die Höhen unmittelbar nördlich von Bijelopolje; und das Gelände halbwegs zwischen Kosej und Berane.

Westlich von Ipej hat der Gegner den Rückzug gegen Plaw und Gostjke angetreten.

Die Zahl der gestern mitgeteilten Gefangenen erhöhte sich auf 900 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Gifer, Feldmarschallsleutnant.

Der Krieg mit Italien. Oesterreichischer Bericht.

In der Tiroler und an der Isonzo Front fanden einzelne Gefechtskämpfe statt. Im Zillertal Beden bemühtigten sich unsere Truppen durch Ueberfall einer italienischen Vorstellung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Gifer, Feldmarschallsleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront zeitweise aussehendes Infanterie- und Artilleriefeuer bei Kuzel-Amara. Als sich unsere Truppen einem Teile des befestigten Ortes näherten, erbedeten sie unterirdische Minen, die der Feind gelegt hatte. Sie brachten sie zur Explosion. Unsere Truppen eroberten am 14. Dezember bei Kuzel-Amara vier mit Munition besetzte Leichter.

An der Kaukasus-Front nichts von Bedeutung.

An der Dardanellenfront war der Feuerkampf, namentlich das Bombenwerfen, schwach im Vergleich zu den anderen Tagen. Bei Seddul-Bahr warf der Feind gegen das Zentrum ungefähr 3000 Bomben, ohne jedoch ein nennenswertes Ergebnis zu erzielen. In der Nacht des 15. Dezember wurden zwei feindliche Transportschiffe, die am Landungshafen von Arni Burnu ausgeladen wurden, durch unsere Artillerie in die Flucht gejagt. Ein feindlicher Kreuzer, der das Feuer gegen unsere rechten Flügel von Seddul-Bahr eröffnete, wurde durch vier Geschosse unserer Artillerie getroffen. Er entfernte sich auf die hohe See. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern durch unsere Artillerie heruntergeschossen. (W.W. Nicht amtlich.)

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 16. Dez. (W.W. Nicht amtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Amtliche Mitteilungen über die Operationen am 14. Dezember:

Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Befolgung des Feindes eingestrichelt haben.

An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir nahmen dem Feind 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial ab.

Von nun an wird der Generalstab Berichte nur an jenen Tagen veröffentlichen, an welchen bedeutende Operationen zu melden sind.

Bulgarisch-griechisches Abkommen.

Sofia, 16. Dez. (W.W. Nicht amtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Nachdem die bulgarischen Armeen durch die Einnahme von Monastir und Resna in die Nähe der griechischen Grenze gelangt sind, hat die bulgarische Regierung, von dem Wunsch geleitet, jede Möglichkeit von Zwischenfällen wegen Vorposten der bulgarischen Armeen und griechischen Grenzwachter auszuschließen, der griechischen Regierung den Vorschlag gemacht, eine neutrale Zone dadurch zu errichten, daß die Truppen je 2 Kilometer von der Grenzlinie zurückgezogen werden. Seitens der hellenischen Regierung ist die Antwort eingetroffen, daß sie den bulgarischen Vorschlag annehme und daß der Kriegsminister den hellenischen Behörden die nötigen Befehle erteilt hat, sich mit den bulgarischen Offizieren wegen der Errichtung einer neutralen Zone ins Einvernehmen zu setzen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

French legt den Oberbefehl nieder.

W.W. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen von seinem Posten entlassen und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreiches ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und in Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Wafel, 16. Dez. Die „Agenoe Gavas“ meldet: Im Unterhaufe fragte Generalwaller, ob die von der französischen Regierung getroffene Ernennung des Generals Joffre zum Generalissimo der französischen Armeen auf allen Kriegsschauplätzen nicht eine Verringerung in englischen Oberkommando nötig mache. Asquith antwortete, einige Verringerungen seien im Zuge. Sie werden mitgeteilt werden, sobald sie ausgeführt seien. Sie hätten jedoch keinen Zusammenhang mit der vor der französischen Regierung vorgenommenen Verringerung in den Funktionen des Generals Joffre. (Griff. Stg.)

Die englische Rekrutierung.

W.W. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Reuters Nord Derby erklärte im Oberhaufe, daß sich eine sehr große Zahl von Rekruten anwerben ließ. Er habe auf einen gleichmäßigen Zulauf zum Werbebüro gesehnet. Aber es dauerte bis zur letzten Woche, ehe sich wirklich zeigte, was für ein Geist das Land befehle. Dann wurden wir, sagte Derby, förmlich eingeschneit. Er verglich die Rekrutierung mit Wahlen, bei denen am Schluß der größte Andrang herrscht. Weiter sagte er, er könne erklären, daß aus den angelegten Listen in überzeugender Weise hervorgehe, daß das Land seit entflohen sei, alles zu tun, was es vermag, um den Krieg einem glücklichen Ausgange zuzuführen. Lord Derby beglückwünschte Derby namens der Regierung zur Durchführung der schweren Aufgabe, die ihm übertragen wurde.

Neu über Begeisterung die Pflicht

In Colmar wurde dieser Tage ein Soldatenheim eingeweiht. Dabei hielt der Oberkommandierende der oberelbassischen Truppen, General Gaede, eine beachtenswerte Ansprache. Er führte aus, wie die tapferen, aus allen deutschen Stämmen zusammengeworfenen Truppen, denen das neue Heim dienen soll, ihr Möglichstes leisten, um die Stadt Colmar, die deutsch war, deutsch zu und deutsch bleiben solle, sowie das übrige Elsass gegen einen Durchbruch des Feindes zu schützen. 16 Monate dauerte bereits der Krieg. Die Last drückte auf den einzelnen, doch fern von der Heimat, fern von Lieb und Kind und seinem Berufe seiner vaterländischen Pflicht nachzukommen. Von Monat zu Monat könne die Begeisterung der ersten Kriegswochen mit derselben Glut nicht weiter glücken, denn Begeisterung sei keine Heringware, die sich einpödeln lasse. Wenn aber die Begeisterung nachlasse, so müsse die Pflichterfüllung an ihre Stelle treten. Ein wertvolles Produkt des Krieges sei das erhöhte Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes; heute gebe es kein Volk auf Erden, das durch das Schicksal Ereignisse fester zusammengehört worden sei, als das deutsche. Der Weltkrieg habe Offiziere und Mannschaften aus allen Berufen und Ständen unter die Waffen gerufen, und das deutsche Volk sei heute im besten Sinne des Wortes das deutsche Volk. Von nun an dürfe es keinen Unterschied mehr geben zwischen Volk und Arme. Des Redners Hoch galt dem deutschen Volksheer.

12 staatsrechtliche Stellung Elsass-Lothringens.

In der Sitzung des verklärten Haushaltsausschusses des Reichstages wurde die Frage in verklärter Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elsass-Lothringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sein werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Stellvertreter des Reichsfinanzlers folgende Erklärung ab: Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand in den Reichsländern nach dem Frieden aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert worden. Auch in den Vorträgen, die der Reichsfinanzler aus anderen Anlässen mit den leitenden Ministern der einzelnen Bundesstaaten gehalten hat, ist diese Frage berührt worden. Diese gebräuchliche Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Problem in Angriff genommen werden solle, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage namens des Reichsfinanzlers oder der verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.

Ausland.

Kranzreich.
Anarchistenprozess. Am 3. Dezember wurden in Pontoise die Gerichtsverhandlungen gegen fünf russische Anarchisten eröffnet, die angeklagt sind, Dynamitbomben verfertigt und auszuwerfen zu haben. Die Namen der Angeklagten sind: Kiritschen, Maharschewski, Trajanowski, Ustinow und Gorzewski. Die Verhandlung fand Ende Juli 1914 statt, so daß die Angeklagten sich über 16 Monate in Untersuchungshaft befanden. Sämtliche Angeklagte bestreiten die ihnen zur Last gelegte Beteiligung an dem Verbrechen. Am 4. Dezember machte Kiritschen einen Selbstmordversuch. Vor Gericht legte er das Geständnis ab, daß er die Bomben verfertigt habe, um sie in Rußland gegen den Zaren zu verwenden. Maharschewski gestand, daß er die Bomben verfertigt habe; die schändlichen Verfolgungen, denen er von der russischen Polizei ausgesetzt gewesen sei, haben ihn zum Entschluß gebracht, sich durch Mord zu rächen. Über auch in Frankreich habe er von der Polizei viel zu leiden gehabt. Das Urteil wurde am 8. d. M. gefällt. Kiritschen erhielt vier Jahre Gefängnis; Ustinow, Gorzewski und Trajanowski je drei Jahre, Maharschewski sechs Monate Gefängnis.

England.
Austritt aus der I. L. P. Josef Durges, der zusammen mit Keir Hardie die Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) in den Jahren 1890 bis 1893 vorbereitet und gegründet hatte, ist fortan aus der Partei ausgestiegen, um eine „Nationalsozialistische Partei“ zu gründen. Er gehörte zur Minderheit der I. L. P., die mit deren Friedensagitation unzufrieden ist.

Aus der Partei.

Kreisverein der sozialdemokratischen Partei des 9. badischen Reichstagswahlkreises (Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Bernsbach). Den Genossen zur Nachricht, daß in Pforzheim die Wahlreformformulare für das 3. Vierteljahr zum Versand kommen. Die Parteifunktionäre werden ersucht, unter möglichst die Eingehung der Beiträge, der in Arbeit stehenden Genossen vorzunehmen, um zu ermöglichen, daß rechtzeitig abgerechnet werden kann.
Soweit noch unterlaufene „Vollständer“ vorhanden sind, solle man diese während der Weihnachtszeit zum Austritt anregen. Die Genossen, welche Kalender zum Verkauf erhalten, werden ersucht, baldigst damit abzurechnen.
Der Kreisvorstand.

Aus dem Lande.

Heidelberg, 17. Dez. Am heutigen Tage feiert der bekannte Universitätsmusikdirektor und Lehrer Generalmusikdirektor Dr. Philipp Wolfram seinen 60. Geburtstag. Er, der die lebendigste Kraft des Heidelberger Musiklebens ist, wurde in Schwabensbach a. Wald in Oberfranken als der Sohn eines Kantors geboren und von seinem Vater unter ersten musikalischer Studien erzogen. Schon mit 20 Jahren war er Musiklehrer und folgte 1884 dem Rufe an das evangelisch-theologische Seminar in Heidelberg und wurde Universitätsmusikdirektor. 1888 wurde er zum etatsmäßigen Professor der Musikwissenschaft ernannt und nach manchen andern Erhebungen belam er 1907 den Titel eines Generalmusikdirektors. Seit 1886 leitet Philipp Wolfram den hiesigen Bachverein mit hervorragendem Erfolg.
Mannheim, 16. Dez. Im hiesigen Krematorium hat vor kurzem die 2000. Feuerbestattung stattgefunden. Bemerkenswert dürfte sein, daß zur Erreichung der ersten tausend Einäsch-

ungen es eines Zeitraumes von 9 1/2 Jahren bedurfte, während für das zweite Tausend nur ein solcher von 4 1/2 Jahren nötig war. Die Einbürgerung der Feuerbestattung in Mannheim und Umgebung hat demnach in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Von den bis jetzt hier eingäscherten 2000 Personen stammten etwa 1200 aus Mannheim selbst.

Breisach, 16. Dez. Durch die elsass-lothringische Eisenbahnverwaltung wurde ein zünftiger den Strecken Straßburg-Kolmar-Basel und Kolmar-Breisach-Freiburg gelegenes 273 Ar großes Gelände zur Verfügung gestellt, welches zur Anlage von Schrebergärten verwandt wird.

Mühlheim, 16. Dez. Das Bezirksamt hat dem 42jährigen Kaufmann Wilhelm Förster hier den Lebensmittelhandel unterzagt, insbesondere den Handel auch mit Futtermitteln, mit Fleisch- und Naturerzeugnissen und mit Holz- und Leuchtstoffen.

Reutstadt i. Schw., 16. Dez. Während auf dem Weg der Stroma Simonsbach in Hölzlebrud ein gefangener Franzose mit dem Abladen von Sägeplänen beschäftigt war, ereignete es sich, daß ein in dem Werk beschäftigter kriegsgefangener Franzose vorbeiging, der den andern als seinen Bruder erkannte. Die Freude der beiden über das unerhoffte Wiedersehen war natürlich sehr groß. Die beiden Brüder hatten seit ihrer Gefangennahme nichts mehr voneinander gehört.

Wessach, 16. Dez. Im Bürgerausschusse wurde bekannt gegeben, daß der schon längere Zeit schwebende Prozeß der Sparkasse Wessach gegen die Gemeinde Hoppoldsdorf durch ein vergleichendes Urteil des Oberlandesgerichts erledigt worden sei und daß in dem Werk beschäftigter kriegsgefangener Franzose vorbeiging, der den andern als seinen Bruder erkannte. Die Freude der beiden über das unerhoffte Wiedersehen war natürlich sehr groß. Die beiden Brüder hatten seit ihrer Gefangennahme nichts mehr voneinander gehört.

Blumberg bei Donaueschingen, 17. Dez. Vom Grenzaufseher erschossen. In einer der letzten Nächte hat sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der frühere Gemeindevorsteher Wieser von Hüben wurde von einem Grenzaufseher erschossen. Gemeindevorsteher Wieser war einer Meldung der „Bad. Presse“ zufolge, trotz dreimaliger Aufforderung und trotz zweier Schredschüsse nicht stehen geblieben. Der dritte Schuß, welchen der Grenzaufseher abgab, durchbohrte die Lunge und führte den Tod Wiesers herbei. Bevor Wieser starb, sagte er noch zu dem Grenzaufseher, er verzeihe ihm, denn er habe nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Wieser, der verheiratet war, und der einen Sohn im Felde verloren hatte, galt als ruhiger und friedlicher Mann.

Zwei Anaben beim Spielen mit einer Sprenggranate getötet.

Heidelberg, 17. Dez. Eine Handgranatenerplosion hat vorgeführt den Tod zweier Anaben herbeigeführt und zwei Familien in Trauer versetzt. Ueber den Vorgang des Unglücks wird folgendes berichtet. In dem vom hiesigen Jägerbataillon im Gebiet der Heilmannswald angelegten Schützengraben, die aber ungenutzt und mit Warnungstafeln versehen waren, fanden der 12jährige Schüler Schmitt und der 14jährige E. Schoof eine Handgranate, einen sogenannten Blindgänger. Die Anaben nahmen die Granate in die Werkstatt des Schreinermeisters Schmitt mit und spannten das gefährliche Explosionsstück in die Habelbank. Sie schlugen auf die Granate ein, welche explodierte und den Schoof in Stücke riß. Schmitt erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb. Ein im Zimmer neben der Werkstatt schlafender Bruder des Schmitt kam mit dem Schrecken davon; die Mutter des Schmitt befand sich im Augenblick des Unglücks außerhalb der Wohnung. Die Väter der beiden Anaben stehen im Felde. Durch die Sprengstücke der Granate wurde die Werkstatt stark demoliert.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 17. Dezember.
Erhöhung der Höchstpreise für Butter.
Für die Butter, die seit Einführung der Höchstpreise zu einer Minderleistung erster Güte geworden war, sind am 13. d. M. „Auslandspreise“ — eine neue Bezeichnung für gesteigerte Höchstpreise — festgesetzt worden. Der Stellvertreter des Reichsfinanzlers, Dr. Dellbrück, hat auf Grund des Paragraph 4 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 folgendes bestimmt:
Gemeinden, die in erheblichem Umfang auf Versorgung mit ausländischer Butter angewiesen sind, dürfen mit Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden zur Herbeiführung einzellicher Verkaufspreise für inländische und ausländische Butter anordnen, daß zu den in der Bekanntmachung über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Preisstellung für den Butterverkauf vom 24. Oktober 1915 unter II für inländische Butter festgesetzten Zuschlägen ein weiterer Zuschlag tritt, insofern als dies zur entsprechenden Minderung des Verkaufspreises für ausländische Butter erforderlich ist. Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Voraussetzungen, unter denen eine Anordnung nach Satz I ergehen darf, erlassen die Landeszentralbehörden.
Die Befugnis, die den Gemeinden übertragen ist, steht auch Kommunalverbänden, Gemeinden und Gutsbezirken zu. Die Landeszentralbehörden können die Anordnung für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks selbst treffen; soweit sie dies tun, ruht die Befugnis der zu dem Bezirk gehörenden Gemeinden und Kommunalverbände. Die Landeszentralbehörden können ferner anordnen, daß die Gemeinden und den Kommunalverbänden sowie Vereinigungen von Kommunalverbänden, Gemeinden und Gutsbezirken übertragene Befugnis anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand wahrgenommen wird.
Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Nun wird man wohl Butter dort finden, wo „Auslandspreise“ gezahlt werden, sofern die Spekulation in der Erwartung noch höherer Preise es nicht vorzieht, noch weiter zurückhaltend zu sein.
Die Kapitel über die Nahrungsmittelversorgung und speziell über die Höchstpreise werden in der „Gesichte“ unserer „großen Zeit“ die befähigendsten sein.

Hauptversammlung des Bundes deutscher Architekten.
Der Bund deutscher Architekten hielt am letzten Dienstag hier unter Leitung des Vorstandes Geh. Baurats Professor

Frenken aus Aachen seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der 19 Ortsgruppen des Bundes deutscher Architekten vertreten waren. Der Bericht des Vorstandes entzifferte sich zunächst auf innere Bundesangelegenheiten. Hieron ist zu erwähnen, daß die Vereinigung Berliner Architekten sich dem Bunde angeschlossen hat, wodurch eine erhebliche Verstärkung seines Einflusses auch in der Reichshauptstadt erzielt wurde. Von allgemeinem Interesse war ferner die Mitteilung über eine Eingabe des Bundes deutscher Architekten an den Generalgouverneur von Belgien Erz. v. Wisting, in der empfohlen wird, der deutschen Verwaltung in Brüssel einen periodisch zu versammelnden künstlerischen Beirat für die Lösung der mannigfachen Fragen des Wiederaufbaues in Belgien zuzuteilen. Hieron ist eine zusage Antwort erfolgt. Für die Leitung des Wiederaufbaues der zerstörten Wohnstätten in Ostpreußen wurden durch das Oberpräsidium in Ostpreußen 8 Mitglieder des Bundes deutscher Architekten als Bezirksarchitekten berufen.
Mit der Zentralvereinigung der Architekten der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder in Wien hat der Bund deutscher Architekten große Vertiefung und innigeren Gestaltung der zwischen beiden Vereinigungen schon bestehenden Beziehungen die Abhaltung wechselseitiger Austauschvorträge über künstlerische und Standesfragen vereinbart. Eine ausführliche Erörterung erfolgte auf dem Bundesstage über die Frage der künstlerischen Gestaltung der Gräber unserer gefallenen Soldaten. Die Versammlung legte ihre Meinung in einer Entschließung nieder. Geh. Bauat noch aus Hannover hielt während der Versammlung einen Vortrag über sorgfältige Behandlung der deutschen Kunstfragen und über die Stellung der Architekten zu denselben. — Als Ort für den nächstjährigen Bundesstag wurde Berlin gewählt.

Weihnachtsfeier für die arbeitende Jugend. Der Jugendauschuß Karlsruhe veranstaltet nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im „Auerhahn“ (Schützenstraße) eine Weihnachtsfeier, wozu die Arbeiterjugend und deren Eltern, sowie Freunde der proletarischen Jugendbewegung um zahlreichem Besuch gebeten werden. Das Programm ist der heutigen Zeit angepasst und darf erwartet werden, daß auch dieses Jahr die Arbeiterjugend ihr Interesse an der Arbeiterjugendbewegung durch zahlreiches Erscheinen an der Weihnachtsfeier bekundet, zumal der Eintrittspreis nur 10 Pf. beträgt.

Geschworenenliste. Für die erste Sitzung des Schwurgerichts zu Karlsruhe, die am 10. Januar 1916 beginnt, wurden folgende Geschworene ausgelost: Dolmetscher Eduard Jun. Kaufmann, Karlsruhe; Wähler Adolf, Werkstättenleiter, Karlsruhe; Kolte Dr. Rudolf, Chemiker, Karlsruhe; Reiff Jonathan Josef, Buchdruckermeister, Ettlingen; Finsig Johann, Brauereidirektor, Eppingen bei Baden; Henninger Theodor, Bürgermeister, Müllbach bei Bretten; Ochs Hermann, Goldarbeiter, Gohersbach bei Pforzheim; Goldschmidt Adam, Malermeister, Durlach; Riedermeier Josef, Bäckermeister, Rastbach bei Bruchsal; Fischmann Ernst, Privatmann, Pforzheim; Weismann Gustav, Maurermeister, Bruchsal; von der Burg Robert, Papierfabrikant, Durlach; Wolf Ernst Josef, Kaufmann, Pforzheim; Kuhn Bertram, Kaufmann, Rastbach; Krämer Mathias, Werkführer, Post bei Bruchsal; Lösch Eugen, Fabrikant, Baden; v. Salrnuth Febr. Hans, Oberst a. D., Karlsruhe; Bischoff Chr. Bohrgent, Durlach; Amend Kurt, Chefredakteur, Karlsruhe; Gerstner Eugen, Bäckermeister, Gengenbach; Affer Jakob, Weinbändler, Ruppertsheim; Merzinger Adolf, Müllergemeister, Müllersbach; Fütterer Albert, Stuhlfabrikant, Gengenbach; Kühn Eduard, Fabrikant, Ettlingen; Gansmantel Heinrich, Landwirt und Gemeinderat, Gengenbach; Bruchsal; Benz Joh. Christof, Modellschreinermeister, Ettlingen bei Durlach; Seubert Michael, Ladierer, Bruchsal; Krieg Otto, Maurergeselle und Gemeinderat, Au im Murgtal; Heide Otto, Goldwarenfabrikant, Bernsbach; Gros Friedrich, Architekt, Karlsruhe.

Das Karlsruher Adressbuch für 1916 ist schon ausgegeben worden und zwar trotz des Krieges in demselben nachdenklichen Umfang und derselben Einteilung wie sonst. Besondere Aufmerksamkeit wurde diesem den „Anhalten und Einrichtungen für den bayerischen Hilfsdienst im Krieg“ und den „Gemeinnützigen Anhalten und Einrichtungen“ gewidmet, die in neuester, erweiterter Zusammenstellung erscheinen. Die Feststellungsstimungen sind wiederum enthalten. Ein neues Adressbuch von Durlach ist ebenfalls wieder angeordnet. Der Preis ist wie bisher 6,80 M., nach auswärts 7,30 M.

Ueber das neue Konzerthaus schreibt uns das städt. Hauptsekretariat: Anlässlich der Eröffnung des neuen Konzerthauses ist in verschiedenen Besprechungen die Art der Aufstellung von Chor und Orchester zur Sprache gekommen; insbesondere ist erwähnt, daß der Chor nicht voll und klar in Wirkung habe treten können mit Rücksicht auf das vor demselben auf gleicher Bodenhöhe aufgestellte Orchester.
Zur Klärung über diese Verhältnisse sei hier mitgeteilt, daß die Einrichtung des Podiums und der Bühne des Konzerthauses keineswegs nur in der Form möglich ist, wie sie beim Eröffnungsfest geahnt war. Bei dieser Einrichtung wurden aus nobellegenden Gründen auf die Erzielung eines besonders feierlichen Eindrucks des Saal-Abchlusses Rücksicht genommen, die sonst wegfallen können. Vor allem kann das Orchester ganz versenkt werden. Der Bühnen ist nämlich ein um 3,40 Meter vertiefter Orchesterraum vorgelegt, der in seiner Größe veränderlich ist. Für vertieftes Orchester steht eine Bodenhöhe von 91 Quadratmeter, für ein normales Orchester von etwa 60 Mann (Groß-Orchester) eine Bodenhöhe von 71 Quadratmeter zur Verfügung. In dem vertieften Orchesterraum sind drei Podien eingebaut, zwecks abgestufter Aufstellung des Orchesters. Durch Verwendung von hohen Praktikablen kann außerdem jede gewünschte Aufstellung der einzelnen Instrumente erreicht werden. Dieser Raum ist ferner mit Podeststufen versehen für die Publikumsbeleuchtung der Musiker. Auf der Bühne selbst aber, hinter dem vertieften Orchesterraum, kann eine Orchestermuskel aufgestellt werden zur Aufnahme des Chors. Endlich kann für einen großen Chor die ganze Bühne benützt werden.
Bei dem Eröffnungsfest war nun lediglich aus dekorativen Gründen das Orchester nicht in dem tiefliegenden Orchesterraum, sondern auf der Bühne untergebracht, die durch die erwähnte Muschel nach hinten abgegrenzt war, obgleich dadurch der Raum für Sänger und Orchester sehr beengt wurde. Die Erfahrung wird erst lehren, welche der verschiedenen möglichen Anordnungen für die eine oder die andere Art der Aufführungen die beste ist. Die vorhandenen Einrichtungen ermöglichen jede zweckmäßige Aufstellung von Orchester und Chor.

Ermäßigte Fahrpreise für deutsche, österreichische und ungarische Kriegsteilnehmer. Galbanlich wird der „Karlsruher Zeitung“ geschrieben: Mit Gültigkeit vom 15. Dezember 1915 ab wird von den deutschen, österreichischen und ungarischen Staats- und Privatbahnen bis auf Widerruf die für Angehörige von Kriegsteilnehmern in den Binnenerlehen der einzelnen Bahnen zurzeit vorgesehene Fahrpreisermäßigung unter den gleichen Voraussetzungen auch den Angehörigen der Kriegsteilnehmer der übrigen abgeordneten Länder gewährt. Demgemäß werden auf den hiesigen Strecken vom obengenannten Tage ab auch die Angehörigen österreichischer und ungarischer Kriegsteilnehmer

mer zum Besuch von kranken oder verwundeten oder zur Beerdigung von verstorbenen Kriegsteilnehmern zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen gegen vollen Zuschlag, befördert.

* Unfall. Eine ledige 23jährige Fabrikarbeiterin aus Wesschneureut brachte am 14. d. M. nachmittags in einer diesigen Munitionsfabrik die rechte Hand in eine Geschloßhülspummaschine, wobei ihr der Daumen abgerissen wurde. Die Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

* Groß. Posttheater. Mittwoch, 22. Dez., 7. Sondernorstellung ermäßigte Preise: „Schneewittchen und die sieben Zwerg“, Weihnachtsmärchen von Günter, neu bearbeitet von Sturm. Anfang 8 1/2 Uhr, Ende 8 Uhr. (Sperstich 1. Akt. 2 Akt.) Vorverkauf für die Abonnenten am Samstag, 18. Dez., vormittags 10-12 Uhr (Reihenfolge B, C, A); allgemeiner Vorverkauf von Samstag, 18. Dez., nachmittags 3 Uhr an. Von Dienstag, 21. Dez., vormittags 10 Uhr an, werden an der Vorverkaufsstelle des Posttheaters für diese Vorstellung keine Vorverkaufsgeldern erhoben.

Veranstaltungen.

* Wohltätigkeitskonzert. Heute Freitag wird als erste Veranstaltung in der neuen Hofstraße des Stadtteils Weiertheim ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Krieger-Unterstützungsabteilung des roten Kreuzes stattfinden.

Neues vom Tage.

Furchtbare Dürre auf den Salomoninseln.

Amsterdam, 16. Dez. Die „Times“ meldet aus Melbourne, daß auf den Salomoninseln infolge der Dürre über 4000 Einwohner verhungert seien. Ganze Dörfer seien entvölkert und es sei niemand vorhanden, der die Toten begraben könne.

Letzte Nachrichten.

Spionageprozeß Grünberg-Rosenfeld.

Leipzig, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Im Spionageprozeß Grünberg-Rosenfeld wurde gestern Abend das Urteil verkündet. Jeder der beiden Angeklagten wird wegen versuchten Verbrechens im Sinne der §§ 89 und 91 des St.G.B. zu einem Jahr 4 Monaten, 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden vier Monate und 14 Tage Untersuchungshaft angerechnet. Der Reichsanwalt hatte 11 Monate Zuchthaus beantragt. Zu Gunsten der Angeklagten wurde nun berücksichtigt, daß der Schaden verhältnismäßig geringfügig gewesen sei.

Annahme des 10 Milliarden-Kredits.

Berlin, 16. Dez. Der Nachtragsetat, der den Reichsanwalt ermächtigt, 10 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, ist heute Abend vom Hauptauschuß des Reichstages ohne Widerspruch angenommen worden.

Sinken des Kurses der neuen französischen Kriegaanleihe.

Berlin, 17. Dez. Einer Amsterdamer Meldung der „Boschischen Zeitung“ zufolge fiel gestern die neue französische Kriegaanleihe infolge des weiteren Rückganges des Wechselkurses auf 68 1/2 Prozent.

Die Verluste der Franzosen und Engländer bei den Kämpfen in Mazedonien.

Berlin, 17. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Lugano: Die Verluste des Expeditionsheeres werden wie aus Saloniki berichtet wird, bis jetzt auf 35 000 Mann geschätzt. Die schwersten Verluste haben die Franzosen. Die Engländer hatten beim Rückzug nach der griechischen Grenze durchweg die 2. Verteidigungslinie inne.

Rittschener reist nach Ägypten.

Berlin, 17. Dez. Der „Boschischen Zeitung“ wird aus London berichtet, Rittschener begeben sich in allernächster Zeit

nach Ägypten, wo er die Oberleitung der Operationen übernehmen werde. Nach allen Anzeichen bereite sich England auf einen langen Feldzug in Ägypten vor.

Die englische Regierung und die hohen Getreidepreise.

Berlin, 16. Dez. In der Unterhausung vom 9. Dezember 1915 erklärte der englische Handelsminister Mister Runciman, daß der Preis für nordamerikanischen Weizen in London heute um 26 Schilling per Quarter (also um zirka 110 Mark die Tonne) und der Mehlpriß in London um 20 Schilling per Sack (d. h. um zirka 16 Mark pro Doppelzentner) höher sei als vor 2 Jahren. Die Angelegenheit unterliege der dauernden Aufmerksamkeit der Regierung. Die Festsetzung von Höchstpreisen sei jedoch nicht wünschenswert, da eine solche Maßnahme die Zufuhr ungünstig beeinflussen müsse.

Aus der bayerischen Kammer.

München, 16. Dez. In der heutigen Abendung der Kammer erklärte bei der Beratung des Gemeindebeamtengegesetzes der Minister des Innern, Dr. Frhr. v. Soden, u. a., daß die Regierung gegen den sozialdemokratischen Antrag betreffend Anpassung des Beamtengegesetzes an das Gemeindebeamtengegesetz hinsichtlich der Frage der Beteiligung der Beamten an sozialdemokratischen Vereinen keine Einwendungen erhebe, wenn der Antrag die Mehrheit finde. Die Grundzüge, von denen die Erklärung der Regierung vom 28. Oktober 1915 zu Artikel 12 und vom 11. November 1915 zu Artikel 16 des Gemeindebeamtengegesetzes, sowie bei Beratung der Neversinterpellation am 21. November 1915 ausgingen, würden auch bei Vollzug des Staatsbeamtengegesetzes maßgebend sein. Die Kammer der Abgeordneten nahm schließlich, nachdem alle Änderungsanträge abgelehnt worden waren, das bayerische Gemeindebeamtengegesetz, das die Kammer schon seit Jahren beschäftigt, in namentlicher Abstimmung mit 94 gegen 68 Stimmen an. Die Sozialdemokraten hatten geschlossen dagegen gestimmt. — Mit dem Gesetz, das nunmehr an die Reichsratskammer geht, werden die Verhältnisse der Gemeindebeamten analog jenen der Staatsbeamten geregelt.

Panik in Salonik.

Wien, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Stambulische Korrespondenz“ meldet aus Athen: In Saloniki ist eine allgemeine Panik ausgebrochen. Die Bevölkerung befürchtet für den Fall der Belagerung der Stadt und bei einem Abzug der griechischen Garnison Gewalttätigkeiten der Verbandsstruppen. Ebenso liegt man vor der Haltung der zahlreichen und vielfach sehr zweifelhaften serbischen Flüchtlinge. Besondere für die Stimmung unter den französischen Truppen ist die Tatsache, daß erst vor einigen Tagen eine Meuterei von Territorialtruppen unterdrückt werden mußte. Die Soldaten weigerten sich, Schanzarbeiten zu verrichten. Mit Rücksicht auf die drohenden Möglichkeiten der Lage haben die deutsche und österreichisch-ungarische Kolonie alle Vorkehrungen getroffen, um sich gegebenenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen zu können.

Ein vereiteltes Attentat.

Bukarest, 17. Dez. Die „Siege Blätter“ behaupten, daß der Plan eines Anschlages gegen hervorragende rumänische Politiker entdeckt worden sei. 8 Personen wurden verhaftet.

Französische Armeelieferungsstänale.

Paris, 17. Dez. Die schonungslos Enthüllungen, die der Abgeordnete Simyan in der Kammer über den Skandal bei den Heereslieferungen machte, beschäftigen die gesamte Presse. „Humanité“ sagt: In dem Maße, wie der Redner in dem Vortrag seiner Anklageakten fortschritt, wuchs die Beklemmung über die Schande und die Schmach, die die Aufdeckung solcher Stänale über unser Vaterland,

das das Opfer solcher Verwaltung ist, bringen wird. Alles dies trug sich zu, als das Parlament ausgeschaltet war. — Die anderen Blätter äußern sich in demselben Sinne. — Simyan hatte in fast vierstündiger Rede unter genauester Anführung der peinlichsten Untersuchungen in der gespannt lauschenden Kammer die vielerörterten Enthüllungen gemacht.

Die Reaktion in Rußland.

Petersburg, 16. Dez. „Njetich“ meldet: Von der Regierung sind fünf neue Mitglieder in den Reichsrat gewählt worden. Sie gehören alle der äußersten Rechten an und sollen ein Rechtswort gegen die von den bürgerlichen Körperschaften gewählten liberalen Mitglieder bilden.

Französische Kriegsmoral.

Sofia, 16. Dez. Bulgarische Blätter bringen eine Depesche des Heervertreeters in Saloniki, in der berichtet wird, daß der Oberkommandant der französischen Orienttruppen an seine Soldaten einen Preis von 5 Franken für jeden gefangenen Bulgaren, von 3 Franken für jeden getöteten Bulgaren und 5 Franken für jeden getöteten Deutschen bezahlt. Diese Mitteilung, die eine ganz entschiedene Verdammung der von unseren Feinden gepflogenen Kriegssitten enthält, wurde von der englischen Presse unterdrückt, vermutlich, um die französische Kriegsmoral nicht bloßzustellen.

Eine bulgarische Warnung.

Sofia, 17. Dez. „Ego de Bulgare“ schreibt: Nach dem schmachvollen Scheitern ihrer Balkanunternehmung wäre für die Regierungen von Paris und London der einzig vernünftige Ausweg gewesen, ihre geschlagenen Truppen wieder einzuschiffen. Der Umstand, daß der Viererband beschlossen hat, Saloniki als Basis für künftigen Operationen beizubehalten, kann eine gewaltige Ueberreaktion für die Mächte werden, die den Terror als Mittel für Aktionen gegen kleine Staaten eingeführt haben.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Koll; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustration: Gustav Kröner, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanztger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) 19. Dez. Gasttagstour: Abfahrt 10 Uhr nach Ettlingen, Reichenbach, Ettlingen. Heute Abend Monatsversammlung. 8024
Durlach. (Freie Turnerschaft, gegr. 1899.) Samstag, 18. Dez. abends Punkt 7 1/2 Uhr, im Lokal zum „Lamm“ findet unsere diesjährige Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller noch vorhandenen Mitglieder dringend erwünscht. 8860
Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. 34. Sie werden sich doch selbst sagen müssen, daß wir Auskunft nicht erteilen können.

Geschäftliches.

Die merkwürdige Erscheinung, mit welcher Einschränkung übermäßig sparsame Leute das Wirtschaftsleben schädigen, beruht auf falscher Voraussetzung. Es kann deshalb nicht laut und oft genug betont werden, daß die notwendigen Anschaffungen im Interesse der Gesamtheit erfolgen müssen. Kann man ja sogar ohne Anschaffung und auch dann noch gegen bequeme Monatsraten und dabei erst auf 5 Tage zur Probe, also ohne jedes Risiko, seine Einkäufe beziehen. Seien es Uhren, Goldwaren, Sprachapparate, Musikinstrumente, Klaviere, Camerons, Ferngläser, Spielwaren, Schreib- und Nähmaschinen, Tafelgeräte oder Jagd- bzw. Luftwaffen. Bei allen Artikeln wird jeden betrauenstündigen Interessenten diese einzigartige Gelegenheit zuteil. Bestellen Sie noch heute den reich illustrierten Katalog der Firma Diefel u. Freund, Postfach 868/149 Breslau 11. 8904

Städt. Badanstalt „Vierordtbad“.

Am Freitag, den 24. d. Mts. vor Weihnachten und am Freitag, den 31. d. Mts. vor Neujahr ist die Badanstalt auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Die Schwimmhalle ist an diesen Tagen von 11-5 Uhr nur für Männer und Knaben geöffnet. 8919

Nr. 7 des Kriegskarten-Atlas

zeigt den serbischen Kriegsschauplatz. Sie ist wie alle andern 9 Karten des Atlas reich beschriftet, vielfarbig gedruckt und doch leicht lesbar. Der Atlas enthält:

- 1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten). 2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten). 3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes. 4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien. 5. Karte der britischen Inseln und des Kanals. 6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete. 7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz. 8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus). 9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplatze (Kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan). 10. Uebersichtskarte von Europa.

Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde als Weihnachts-Geschenk

willkommen sein. Preis Mk. 1.50. (Nach auswärts 20 Pfennig Porto)

Buchhandlung „Volkstreund“

Luisenstraße 24. Telefon

Wibernet TABLETTEN
sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene
Leibnützigen
In Wind und Wetter schützen Wybert-Tabletten vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten; sie werden mit Jubel begrüßt.
Zeldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken u. Drogerien M. 2.- oder M. 1.-

Leopold Kölsch
Kaiserstrasse 211.

Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder
Eine Spezialität der Firma seit 71 Jahren.
8905

Das Fahrradhaus „Frisch auf“
muss jedermann gelten, der praktische, gute und billige
Weihnachts-Geschenke
einzukaufen gedenkt.
Für die Soldaten:
Sweaters, reine Wolle, weiss und grau
Taschenlampen zum Anhängen
Ersatz-Batterien, sehr dauerhaft
Neu! Tarnkapp-Lampe mit Abblendung, drehbarem Scheinwerfer.
Sweaters gute reine Wolle, verschiedene Farben. 8803
Für Erwachsene von Mk. 3.40 an
„ Kinder „ „ 2.25 „
Loden-Pelerinen, sehr preiswert.
Ausserdem vorzügliche Qualitäten
Fahrräder, sowie Zubehörteile aller Art
Laternen, Carbid, Lampenöl
Laufdecken ohne Garantie, Mk. 4.-, mit 6 Monate Garantie M. 5.- bis 8.50.
Gute Qualitäten: Billige Preise
Fahrradhaus „Frisch auf“
Adlerstrasse 8.

Aug. Schindel jr.
DURLACH
 Hauptstraße 88
 ältestes und reelles Geschäft am Platze.

Spezial-Haus
 für
 Herren- u. Knaben-
 Konfektion.

**Praktische
 Weihnachts-
 Geschenke!**

Paletot 8916
 Ulster
 Anzüge
 Bozener Mäntel
 Pelerine
 Joppen usw.

Berufskleidung und Trikotagen
 sowie alle **Herrenbedarfsartikel.**

Odeon-Haus
 G. m. b. H.
 Karlsruher Str. 187.
 Beste, billigste u. reichste Bezugs-Quelle v. Musikinstrumenten, alt. Art. Sprechmaschinen Schallplatten.

Äpfel
 2 Wagonn eingetroffen. Dieselben werden je nach Quantum und Qualität zu billigen Preisen verkauft.
 8945

Kochäpfel
 10 Pfund Nr. 1.10.
 2 Erbprinzenstr. 2, Karlsruhe.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Kleiderkoffer.
 Erstes größtes Musik- u. Verkaufsgeschäft **Levy**
 Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Pfannkuch & Co
 Frische

Schellfische

keine 60 Pfg.
 mittlere 60 Pfg.
 extra große 70 Pfg.

Diese letztere Sorte nur in den Filialen Karl Friedrichstr. 3, Akademiestr. 6, Ede Karlsruher Str. 11, Ede Striegstr. 10 und Kaiser-Allee, Ede Poststr. erhältlich.

Stoekfische

Pfund 38 Pfg.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Durlach.
Prima Wurstwaren und Schinken
 fürs Feld, sowie im Aufschnitt empfiehlt 8907
Otto Schenck, Durlach,
 Hauptstrasse 84.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltung Karlsruhe.
 Büro: Hebelstraße 11, 2. Stod.
 Samstag, den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Gambriunshalle“, Erbprinzenstraße 30, eine **Holzarbeiter-Versammlung** statt. In derselben wird unter anderem auch Bericht von einer Sitzung der Schlichtungskommission gegeben. Wir erziehen um zahlreichen Besuch.

Die Frauen unserer zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder erlu **Weihnachtsgabe** Montag oder Dienstag in unserem Büro, vormittags von 9-11 Uhr, in Empfang zu nehmen.
 8920 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Karlsruhe.

Durch Beschluß des Hauptvorstandes wird auch in diesem Jahre den Familien der Kriegsteilnehmer eine **Weihnachts-Unterstützung** ausbezahlt werden. Bezugsberechtigt sind:

1. Die Familien der bis zum 4. Dezember d. J. zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, sofern sie mindestens 26 Wochenbeiträge geleistet haben.
 2. Die Eltern lediger eingezogener Mitglieder, sofern letztere deren Unterhalt bestritten haben.
 3. Die Eltern oder Frauen gefallener Mitglieder erhalten den gleichen Betrag aus der Vorkasse.
- Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt durch den Kassier **Josef Led.** am Bodstr. 25 b 3. Stod. und muß bis zum 31. Januar beendet sein. Die Mitgliedsbücher müssen, soweit sie noch nicht abgeliefert sind, abgeliefert werden.
 8915 **Der Filialvorstand.**

Stadt. Nahrungsmittelamt.
 Wir verkaufen

Kartoffeln
 den Zentner zu 3.75 Mark am 8923
Freitag nachm. 2 Uhr bei der alten Eilguthalle
Samstag vorm. 8 Uhr am Gaswerk I am Mühburgertor.

Zeitungen, Zeitschriften
 Aktien aller Art, Makulaturen zum Einstampfen kauft jedes Quantum 8288

M. Kleinberger
 Schwanenstr. 11. Telefon 835.

Eigene Werkstätten zur Anfertigung moderner Frauen-Kleidung.

Weihnachts-Verkauf
 Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Hauskleiderstoffe, Blusenstoffe, Stickereistoffe, -Blusen u. -Roben, -: Sammet, Plüsch, Astrachan, Persianer -: in reichhaltigster Auswahl zu mässigen Preisen

Mehle & Schlegel 8919
 Kaiserstrasse 124 b : Bahnhofsstrasse : Kaiserstrasse 124 b
 — Sonntags bis abends geöffnet —

Militärartikel, Hemden, Hosen, Socken u. dergl. zu sehr billigen Preisen

Neu- und Brennholz-Verfeigerung.
 Das Gr. Forstamt Graben in Bruchsal verfeigert mit Verg. frist aus Do. Anenwald II Kammerforst Abteilungen 18 und 22 **Donnerstag, den 23. Dezember 1915, vorm. 9 Uhr, im Reichsadler in Karlsdorf** 4 Eter eigene Kuchenteiler (1,2 m lang), 288 Eter Buchene, 5 Eter eichene, 318 Eter gemischte, 4 Eter fortlene Scheiter und Wellen, 15 Eter Buchene, 56 Eter gemischte, 22 Eter fortlene Prügel, 302 Eter Laubholzreispriegel, 300 Stück Buchene, 1100 Stück gemischte Wellen und 7 Lote Schlagraum.
 8917 Forstwart Heneta in Reuthard zeigt das Holz.

Dankagung.
 Die Bierbrauerei H. Brink hier hat mir die Summe von 700 Mark zur Verteilung an verschiedene von ihr bestimmte Wohltätigkeitsanstalten überreicht. Ich spreche hierfür namens der Bedachten den herzlichsten Dank aus.
 8921 **Karlsruhe, 15. Dezember 1915.**
Der Oberbürgermeister.
 Siegrist.

Wo ißt man gut und billig? Im Restaurant „Storchennest“!
 Ecke Scheffel- u. Sofienstraße.
 Guter Mittagstisch zu 70 Pfg.
 Eigene Schlachtung. 8697

Wichtig für Landwirtschaftliche Vereine und Kommunal-Verbände.

Zuckerrübenschnitzel
 beschlagnahmefreie
 hat sofort 20 Wagonn abzugeben 8867
C. F. Wolf
 :: Futtermittel en gros ::
 Karlsruhe, Ruppurrerstraße 20.
 Tüchtige Vertreter und Wiederverkäufer bei hohem Verdienst gesucht.

Zur Feststellung von Expreßgütern während der Weihnachtszeit, sowie zur Bewachung der Expreßgutwagen 8925

Mädchen und Knaben
 über 15 Jahren, stadtkundig u. zuverlässig, gesucht.
Werner & Gärtner
 Amtl. Gepäck- und Expreßgutbestätterei
 Hauptbahnhof.

Maurer u. Tagelöhner
 zu Tariflöhnen und Feuerungszulage sofort gesucht.
Baustelle Turbinenzentrale 8884
Patronenfabrik Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheaufgebote, Johannes Raible von hier, Schneider hier, mit Franziska Traub von Ettlingen. Franz Schuhmacher von Stollhofen, Eisenbahnkassierer hier, mit Frieda Jundler Witwe von Lohmood.
 Ehefähigungen, Alfons Willmann von Luttenbach, Kellner hier, mit Sofie Schach von Wilsbätt. Hermann Jaller von Balbau, Landwirt in Balbau, mit Sina Ruffer geb. Guder von hier. Alfred Gasse von Redargartach, Kaufmann hier, mit Marie Gorenflo von hier. Wilhelm Didel von Wiesbaden, Oberfeuerwerker in B.-Kafen, mit Klara Wolf von Wiesbaden. Franz Rindler von Wundschlag, Eisenbahnmeister hier, mit Walburga Wast von Wundschlag.
 Geburten, Heinrich Franz, B. Ludwig Stoll, Baufreier. Bert. Stephanus, B. Gerhard Nepple, Latini.

Dokumente zum Weltkrieg 1914.
 Herausgegeben von Eduard Bernstein.
 Heft 1 (Preis 30 S.): **Das deutsche Weissbuch**
 Heft 2 (Pr. 30 S.) u. 3 (Pr. 50 S.): **Das englische Blauebuch.**
 Heft 4 (Preis 30 S.): **Das russische Orangebuch**
 Heft 5 (Preis 30 S.): **Das belgische Grauebuch.**
 Heft 6 und 7 (Preis je 30 S.), Heft 8 (Preis 40 S.): **Das französische Gelbbuch**
 Heft 9 (Preis 40 S.): **Das österr.-ungar. Rotbuch**
 Heft 10 u. 11 (Preis je 50 S.): **Das italienische Grünbuch**
 Heft 12 (Preis 50 S.): **Das serbische Blauebuch.**
 Nach auswärts pro Heft 5 Pfg. Porto.
 Buchhdlg. Volksfreund
 Luisenstraße 24.

Schube, neue, extra billig, nur aus Gelegenheitslauf, für Herren, Damen und Kinder (das runter vorangefüllter) kaufen Sie im An- u. Verkaufsgeschäft **Gloher, Markgrafenstr. 3, 1.** 8797

Miet-Pianos
 billigst, auch neue
J. Kunz, Karl-Friedrichstr. 21.

Empfehle zu niedrigsten **Weihnachtspreisen:**
Belze 8874
Plüschgarnituren
Wilhelmstraße 30.

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen:

Kranz-Feigen
 Pfund 70 Pfg. 8
 getrocknete

Birnen
 Pfund 60 Pfg.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.



Wärmen meine beliebten

Kamelhaar-Schuhe u. -Stiefel

Imf. Kamelhaar-Damen-Haus-schuhe mit Filz- und Linoleumsohle Paar 1.95 Mk.

Damen-Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle Paar 3.95 Mk.

Elegante preiswerte Baby-Schnür-Stiefel

Filzstiefel elegante Ausführung . . Paar 58 Pfg. | Lederstiefel mit verschiedenen modernen Einsätzen Paar 98 Pfg.



Trikot- und Filz-Gamaschen

für Kinder, Damen und Herren sehr preiswert.

Imf. Chevreux-Kinder-Schnür-Stiefel, Naturform 27-30 31-35 per Paar 5.95 Mk. 7.75 Mk.

Preiswerte Damen- und Herren-Leder-Hausschuhe, gute Qualität Damen 5.50 Mk. Herren 6.95 Mk.



Hochelegante echt Boxcalf-Herren-Makenstiefel „Goodyear-Welt“

neueste Form erstklassiges Fabrikat Derby-Lackkappe per Paar 16.50

R. Altschüler, Karlsruhe

Kaiserstr. 161 (Ecke Ritterstr.), Kaiserstr. 113. Mühlburg: Rheinstr. 12.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

8896

39 eigene Filialen.



Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen.

8456

Theodor Gramlich

Pferdebeschlägerei mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. - Telephon 3319.

Neu eingetroffen:

lange Damenmäntel

M. 15.75 an.

Kindermäntel

M. 4.50 an.

Wilhelmstr. 30

Gelegenheitskauf!

enorm bill. neue schon von 122 Pf. an, getrag. schon von 5 Mark an für Herren, Damen u. Kinder, auch Pelserinen, Roben-Joppen, eine große Partie vertrieben. Dofen laufen Sie billig im An- und Verkaufsgeschäft Gloger, Markgrafenstr. 3.

Diwans

neue, gr. Auswahl, u. 32, 40 u. 45 an. hochf. Def u. 55 an. 8013 R. Köhler, Schützenstr. 25.

Heberzieher gut erhalt. für einen Jungen von 15-16 Jahr. billig zu verl. Winterstr. 42, 3. 5. St.

Damentaschen Brieftaschen Geldbeutel Papler-Geldtaschen Zigarrenetuis Gamaschen Rucksäcke Hosenträger Marktaschen

sowie sämtliche Reisetaschen, Koffer- und Lederwaren.

Kofferhaus

Geschw. Lämmle, Kronenstr. 51.

Ein Geheimnis

für viele ist es, dass so manche ihrer Mitmenschen elegant und modern gekleidet sind, obwohl ihr Einkommen kein so hohes ist. Es ist daher von grosser Wichtigkeit für jedermann, eine wirklich reelle und billige Bezugsquelle zu wissen. Für Weihnachten finden Sie bei mir nachstehende äusserst praktische Geschenke, in grosser Auswahl, die ich infolge frühzeitigen, grösseren Einkaufs, heute noch sehr billig anbieten kann: Anzüge, Ulster, Paletots, Pelserinen, Bozener-Mäntel, Lodenjoppen, Rosen, Westen etc. für Männer, Burschen und Knaben. Herrenwäsche, Krawatten, Trikots aller Art. Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Leinen u. Baumwollwaren, Bettdecke, Bettdecken, Tischdecken, weisse und farbige Leinwände sowie Schürzen in allen Ausführungen für Frauen und Kinder. Gestrickte Westen, Sweaters, Socken, Strümpfe, Well- und Seldeschals, Schultertücher, Pelze etc. Alles in bekannt guten Qualitäten.

Felix Löwe nur Werderplatz 25

Rabattmarken. Sonntag ist mein Geschäft bis abends geöffnet.

Praktische Weihnachts-Geschenke

für unsere Soldaten:

- Tabak-Pfeifen in allen Preislagen
Shag-Pfeifen Spezialität: Holz-Pfeifen
Zigaretten-Spitzen
Meerscham- und Bernstein-Waren
Schach-Spiele
Domino-Spiele
Geldbeutel
Bürsten u. Kämmen
Taschen-Messer
Zigarren- und Zigaretten-Etuis

Rabattmarken

Friedrich Weber

Karlsruhe, Kaiserstrasse 207
Spezial-Geschäft in Rauch-Artikeln und Drechsler-Waren.

Bekanntmachung.

Im Hundewinger des städt. Waisenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

- 1. Bernhardiner, männlich
2. Wirehafterterrier,
3.
4. Boxerhündchen,
5. Wolfshund.

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholt werden, getötet bezw. versteigert. 8911

Karlsruhe, 15. Dezbr. 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Klavierstimmen

erledigt pünktlich LudwigSchweigs gut Hof., 8883 Erdbrunnenstrasse 4. Fernruf 1711.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. Markgrafenstr. 32, (früher Adlerstr. 28) K. Möser.

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. G. Meck, geb. Stürmer Erdbrunnenstr. 21, 2. Stod.

Der weiteste Weg lohnt sich.

Schwarze Frauenmäntel M 19.75 M 24.75 M 28.75 M 32.75 Wert bedeutend höher.

Farbige Damenmäntel von M 11.75 an Sportjaken von M 6.50 an Jackenkleider v. M 19.75 an Badhöschröcke M 1.85 2.25 Regenmäntel, Pelserinen Röcke, Glusen, Anterröcke unübertroffen billig.

30 Wilhelmstr. 30



Residenz-Theater Waldstr. Nur bis Freitag Pflicht und Liebe Kriegsperiode in 8 Akten.

Die neuesten hochinteressanten Originalaufnahmen von sämtlichen Kriegsschauplätzen.

Die grossartige Porphyrschlucht des Eggenfels (Dolomiten) Lung als Männer-rechter, Humor. Cinesinos Lausbubenstreiche Komödie.

Die Hopi-Indianerin Drama. 8901

Der mitternächtliche Gast Drama in 2 Akten.

Durlach. Durlach. Meino 4185

Weihnachts-Ausstellung

bietet Ihnen enorme Vorteile, da Sie grosse Auswahl bei billigsten Preisen vorfinden, als:

- Soldaten Gewehre Säbel Helme Soldatengarnituren Burgen Kaufläden Puppenstuben
Schaukelpferde Peitschen Puppenwagen Puppen-Sportwagen Kinos Dampfmaschinen Malkasten Trompeten
Puppenhälge Puppenköpfe Puppenarme Puppenschuhe Puppenstrümpfe Wollpuppen Eingekleidete Puppen Trommeln etc.

Christbaumschmuck in großer Auswahl. Christbaumständer.

Kauf-Haus Gustav Wasserkampf.